ANTRAG

Gremium: *Mitgliederversammlung*

Beschlussdatum: *10.05.2025*

Tagesordnungspunkt: *13.3. Weitere Anträge*

A7NEU: You don't own me - Feminismus ist kein Freifach!

Antragstext

Wir leben in einer Welt, wo alle Geschlechter gleichberechtigt sind. Wo man sich in der Nacht am Heimweg sicher fühlt. Wo keines der Geschlechter auf Social Media herabgesetzt wird und wo man in den eigenen vier Wänden vor Gewalt geschützt ist.

Das ist leider nur ein Wunschdenken, denn die Realität schaut anders aus. Sexismus, Sexualisierte Gewalt und Sexuelle Belästigung sind keine Themen der Vergangenheit. 3 von 4 Frauen geben an im Laufe ihres Lebens sexuell belästigt worden zu sein. Eine von drei befragten Frauen oder Mädchen geben an, innerhalb des letzten Jahres zumindest einmal Gewalt im Netz erlebt zu haben, in der Altersgruppe zwischen 15 und 18 Jahren lag der Anteil sogar bei 63 Prozent. Jede dritte Frau ist im Laufe ihres Lebens von sexualisierter Gewalt betroffen. Femizide stellen dabei die tödliche Kulmination einer langen Eskalationskette dar.

Gewalttaten gegen Frauen, Mädchen und queere Personen sind keine Einzelschicksale, sondern ein strukturelles Problem. Sie passieren in der Schule, in Familien, in der Öffentlichkeit und im digitalen Raum. Sie basiert auf Machtimbalancen, fehlender Aufklärung und gesellschaftlichen Stigmas. Schule ist nicht bloß ein Ort des Lernens, sondern muss aktiv zur Gewaltprävention beitragen. Deshalb fordern wir als Junos Schüler:innen ein umfassendes Konzept gegen jede Art von Gewalt als festen Bestandteil unseres bildungspolitischen Programms, zusätzlich sollen Maßnahmen gesetzt werden, um Empowerment zu stärken.

1. Geschlechtergerechtigkeit & Feministische Bildung an Schulen

Ein zentraler Aspekt geschlechtergerechter und feministischer Bildung an Schulen ist die kritische Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Rollenbildern. Durch gezielte Aufklärung im Unterricht sollen Schülerinnen und Schüler ein Bewusstsein für gesellschaftlich geprägte Erwartungen an Geschlecht entwickeln. Ziel ist es, stereotypische Vorstellungen aufzubrechen und allen Kindern unabhängig von ihrem Geschlecht gleiche Entfaltungsmöglichkeiten zu eröffnen. Dazu gehört auch, geschlechterspezifische Kleidungsvorschriften an Schulen zu verbieten. Kleidungsregeln, die vor allem Mädchen in ihrer Ausdrucksfreiheit einschränken oder sie sexualisieren, reproduzieren Machtverhältnisse und benachteiligen bestimmte Gruppen. Eine geschlechtergerechte Schule muss stattdessen auf gegenseitigen Respekt und ein diskriminierungsfreies Miteinander setzen.

Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Gleichstellung ist die Förderung der Sichtbarkeit von Frauen in MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), sowie generell in Führungspositionen, etwa auch in Wirtschaft, Diplomatie oder Politik. Die Zusammenarbeit mit dem Elternverein kann hierbei einen bedeutenden Beitrag leisten, etwa durch Informationsveranstaltungen, Role-Model-Programme oder praxisnahe Projekte, die gezielt Mädchen ansprechen. So werden vielfältige Berufswege greifbar gemacht und tradierte Rollenzuschreibungen durchbrochen. Langfristig trägt diese Herangehensweise zu einer chancengerechteren Bildungs- und Berufswelt bei.

- Aufklärung im Unterricht über geschlechtsspezifische Rollenbilder

- Verbot von geschlechterspezifischen Kleidungsvorschriften

- Mehr Sichtbarkeit von Frauen in MINT Berufen sowie in Führungspositionen in u.a. den Bereichen Wirtschaft, Diplomatie oder Politik durch Zusammenarbeit mit dem Elternverein

2. Gewaltprävention an Schulen

Strukturelle Maßnahmen zur Gewaltprävention an Schulen sind essenziell, um ein sicheres und unterstützendes Lernumfeld für alle Schüler:innen zu schaffen. Ein ganzheitlicher Ansatz umfasst dabei verschiedene Präventionsebenen.

In der Primärprävention soll durch Unterricht über unterschiedliche Formen von Gewalt – etwa physische, psychische oder strukturelle Gewalt – sowie durch die Förderung von Empathie und Reflexionsfähigkeit ein grundlegendes Bewusstsein geschaffen und Gewalt frühzeitig entgegengewirkt werden.

Sekundärprävention zielt auf die gezielte Unterstützung von Risikogruppen ab, um Eskalationen zu verhindern und betroffene Schüler:innen frühzeitig zu stärken.

Im Rahmen der Tertiärprävention steht die langfristige Begleitung von Schüler:innen mit Gewalt- oder Konflikterfahrungen im Fokus – mit dem Ziel, soziale Kompetenzen zu fördern und Rückfälle zu vermeiden, anstatt lediglich zu sanktionieren.

Konkret fordern wir den Ausbau von Schulpsycholog:innen sowie die Einrichtung von Mentoringprogrammen, um Schüler:innen kontinuierlich zu begleiten. Lehrkräfte sollten zudem verpflichtend in Deeskalationsstrategien geschult werden, um professionell auf Konfliktsituationen reagieren zu können. Auch Mediations- und Peer-Mediationsangebote sollen fest im Schulalltag verankert werden, um Schüler:innen selbst zu befähigen, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Darüber hinaus ist der Aufbau von Awareness-Teams mit regelmäßiger Supervision notwendig, um präventiv und unterstützend auf problematische Entwicklungen reagieren zu können. Eltern sollen aktiv in die schulischen Präventionskonzepte eingebunden werden, um eine nachhaltige Wirkung über das Schulumfeld hinaus zu erzielen. Schließlich ist die Kooperation mit externen Partner:innen, wie etwa Organisationen, die Menschen nach Gewalterfahrungen professionell unterstützen, ein zentraler Baustein, um betroffenen Schüler:innen umfassende Hilfe und Schutz bieten zu können.

- Ausbau von Schulpsycholog:innen und Mentoringprogrammen.

- Verpflichtende Fortbildungen für Lehrkräfte speziell im Punkt Deeskalation.

- Mediation und Peer-Mediation fest verankern.

- Aufbau von Awareness-Teams mit Supervision.

- Einbindung der Eltern in Präventionskonzepte.

- Kooperation mit externen Partner:innen wie NGOs, Hilfsanlaufstellen etc.

3. Aufklärung & Empowerment im digitalen Raum

Technologien wie etwa Social Media oder künstliche Intelligenz sind in unserer heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken. Sie können zur Unterhaltung dienen, als Tools für die Steigerung der Produktivität verwendet oder als Kommunikationsplattform benutzt werden. Gleichzeitig birgt die Nutzung

vielfältige Gefahren. Cybermobbing, Deepfakes zur Verbreitung von Falschinformationen oder unrealistische Körperbilder sind nur ein paar Beispiele für dessen Risiken. Umso wichtiger ist es Schüler:innen den richtigen Umgang mit diesen Werkzeugen zu lehren und sie über die Vorteile als auch Nachteile aufzuklären. Deswegen fordern wir als Junos Schüler:innen:

- Kritische Medienkompetenz als Pflichtbestandteil.

- Reflexion von Schönheitsidealen & Selbstbild in sozialen Medien.

- Aufklärung über Diskriminierung im Netz.

- Bekämpfung digitaler Gewalt durch rechtliche Bildung.

4. Umfassende Sexualbildung

Jeder Mensch hat das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung. Für viele Personen ist Sexualität und dessen Auslebung ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens als auch Identität. Allerdings ist dieses Thema immer noch häufig mit Scham behaftet und das Wissen bezüglich Sexualkunde ist begrenzt. Das Ausüben von sexuellen Handlungen ist für Jugendliche ab 14 Jahren gesetzlich erlaubt. Fraglich ist, wie viele dieser 14-Jährigen eine umfangreiche, wissenschaftsbasierte Aufklärung über Verhütung, Konsens oder sexuelle Gesundheit erhalten haben. Deshalb haben wir JUNOS Schüler:innen schon in unserem Antrag “Bester Sex durch beste Sexualkunde” unsere Vision für eine liberale Sexualkunde geäußert. Weiters fordern wir nun:

- Eine vollständige und offene Aufklärung zu Abtreibung & Schwangerschaftsverlust im Rahmen des Sexualkundeunterrichts.

5. Recht auf Schutz – Nulltoleranz bei Gewalt

Fast jeder würde befürworten, dass Gewalt moralisch falsch ist und Maßnahmen zu dessen Senkung empfehlenswert sind. Trotzdem treten Gewalthandlungen wie etwa Mobbing, körperliche Gewalt oder sexuelle Belästigung immer noch häufig in unserer Gesellschaft auf. Denn während die Fahndung von Gewalttaten ein essenzieller Faktor sind für dessen Bekämpfung, wird die Wichtigkeit von Gewaltvorbeugung oft außer Acht gelassen. Darum fordern wir als Junos Schüler:innen:

- Schulen als sichere Orte mit Schutzkonzepten.

- Schulungen für Lehrer:innen um Warnsignale häuslicher Gewalt erkennen. Ebenso soll ein Fokus auf Unterstützung und Hilfestellung bei häuslicher Gewalt liegen.

- Einführung einer niederschwellige Meldestelle für Schüler:innen um Unterstützung und Hilfe bei Gewalt im privaten oder schulischen Umfeld zu erhalten.

- Regelmäßige Workshops zu Gewalt, Mobbing und Selbstverteidigung.

- Dass Schüler:innen welche wiederholt durch sexistische, oder sonstige diskriminierende Kommentare/Taten aufällig werden, verpflichtend und auf eigene Kosten einen Workshop zu diesem Thema besuchen müssen.